

Er scheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — fr.
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingeliefern 5 fr.

Mit Postversendung:

in Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „

in Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unanfertigte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel-
haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Postabonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 284. Hermannstadt, Freitag den 6. December 1895. 111. Jahrgang.

Graf Badeni und die Jungcechen.

Noch können wir — schreibt „Neues Bester Journal“ unter dem 2. d. — der in unserer jüngsten Nummer enthaltenen Wiener Meldung: zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten und den Jungcechen sei eine Einigung zustande gekommen, keinen vollen Glauben beimessen. Fraglos ist nur, daß Graf Badeni die Jungcechen seiner Majorität angliedern möchte, fraglos jedoch ist, ob solche Angliederung, die Wiederherstellung des „eisernen Ringes“, mittelst dessen Graf Taaffe so lange Jahre regiert hat, ohne schwere Erschütterungen des Staates und ohne einen Kampf auf Tod und Leben mit der vereinigten Linken möglich wäre. Schon vor dem Amtsantritt Badeni's verkündeten seine Freunde, der Statthalter von Galizien könne Alles, könne sogar mit den Jungcechen auf besten Fuß gelangen. Und diese Partei nimmt seit einigen Tagen eine ernste, veröhnliche, der Regierung freundliche Haltung an; sie will sich augenblicklich regierungsfähig zeigen. Im böhmischen Landtag, in welchem sie auf neunzig Stimmen angewachsen ist und über die Majorität in der städtischen und ländlichen Curie gebietet, will sie den Deutschen ein unerwartetes Entgegenkommen zeigen, ihnen zwei Vizepräsidenten im Landesauschusse und einen Platz im Präsidium, ebenso eine verhältnismäßige Vertretung in den Ausschüssen einräumen. Aber diese einmaligen Zugeständnisse und diese Veröhnlichkeit können unmöglich die Streitpunkte, welche nun schon seit halb verthoh Jahren zwischen den Cechen und den Deutschen umkämpft werden, aus der Welt schaffen. Wären die Jungcechen plötzlich noch so opportunistisch geworden sein, so können sie doch nicht ihr gesamtes föderalistisches Programm preisgeben, sie werden auch nicht auf eine ganz oder halb unabhängige Stellung Böhmens, auf die Einverleibung Mährens und Schlesiens, die Königskrone und die czechische Amtssprache verzichten. Sie selbst sind die Ursache, daß die Auscechen durch die angebotene nationale Entzweiung und das Ausgleichsrecht mit den Deutschen bis zur Vernichtung geschlagen wurden; sie können sich nicht darüber täuschen, daß ein Falllassen auch nur der wesentlichsten ihrer Forderungen zum Emporkommen der Omlabinsien, zum Untergang des Jungcechentums führen würde.

Nun soll ihnen angeblich die czechische Amtssprache zugestanden sein. Bisher verkehren die böhmischen Staatsbehörden mit den Parteien in der von letzteren gewünschten Sprache, doch untereinander und mit den Behörden der anderen österreichischen „Königreiche und Länder“ in deutscher Sprache. Da, von den größeren Städten abgesehen, ein geschlossenes deutsches und ein ziemlich fest begrenztes böhmisches Sprachgebiet bestehen, so ließe sich bei beiderseitigem guten Willen mit dem durch Taaffe's Sprachenzwang-Berordnung geschaffenen Zustande wohl auskommen. Leider haben unter dem Schutze der Regierung des Grafen Taaffe die Cechen einen wahren Sport damit getrieben, um einer vereinigten Arme oder eines czechischen Tagelöhners halber im deutschen Gebiete czechische Amtshandlungen zu erzwingen. So kann ein Deutschböhm in manchen Theilen seiner Heimat kein Amt erlangen. Würde nun im inneren Amtsverkehr die czechische Sprache eingeführt, so müßten alle deutschen Beamten Böhmens — und später auch Mährens und Schlesiens — verlassen. Alle Deutschböhmern müßten mit den Behörden czechisch oder durch Dolmetscher verkehren, während in Innerösterreich, welches mit aus Böhmern verdrängten deutschen Beamten überflutet wäre, das Stöcken des Abkommens die ohnedies durch die Abstimmung für die Antimietern erwiesene Bestimmung der Bureaukratie steigen würde. Und dann heißt in einem Staate, welcher wegen der Verfrüppelung des Staatgedankens nur durch Arme und Verwaltung zusammengehalten ist, die Auslieferung sämtlicher Aemter einer großen Provinz an eine Nationalität: die Vorbereitung der Auflösung dieser Provinz aus dem Staatskörper. Die interne czechische Amtssprache etabliert den wenn auch vielleicht noch verschämten Föderalismus.

Darum zweifeln wir, daß Graf Badeni zu einem Zugeständnisse schreiten werde, vor welchem Belcredi, Hohenwart und Taaffe zurückgeschreckt sind. Ein solcher Schritt würde die Deutschliberalen in die äußerste

Opposition treiben, während nicht die geringste Bürgschaft dagegen zu schaffen wäre, daß der alte russische Adam in den Cechen wieder hervorbreche. Die Deutschliberalen stützen die Regierung, welche den Antimietern den Daumen auf's Auge zu drücken scheint. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zählt die vereinigte Linke noch über hundert, die Cechen zählen noch nicht fünfzig Stimmen. Graf Badeni würde sich durch den Wechsel in seiner Anhängerschaft seine Hauptaufgabe: die Durchsetzung des Ausgleichs mit Ungarn, erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Das Interesse des Grafen Badeni gebietet also, daß ein Bruch mit der vereinigten Linken verhütet werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. December.

Ministerpräsident Baron Banffy, Finanzminister Lulacs und Handelsminister Daniel werden sich, wie die „Ang. Corr.“ meldet, in der ersten Woche des nächsten Monats nach Wien begeben, um mit den österreichischen Finanzministern bezüglich der Ausgleichsfragen und der Lösung der Frage des Bankprivilegiums zu conferiren.

In Berliner Reichstagskreisen wird hervorgehoben, daß zum ersten Male seit Jahrzehnten eine deutsche Thronrede die Interessengemeinschaft mit Frankreich und eine gemeinsame Politik beider Staaten constatiren konnte. Hinsichtlich der türkischen Angelegenheiten sei es wichtig, daß die Thronrede die feine Unterscheidung macht zwischen Deutschland und den durch ihre Interessen in erster Reihe berufenen Mächten. Die deutsche Politik trete hiernach in die zweite Reihe.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid signalisiren wiederum einmal „vollständigen“ Sieg der königlichen Truppen über einen der Hauptanführer der Aufständigen auf Cuba, zugleich aber auch die neuerliche Entsendung von 11.000 Mann Verstärkung für die Regierungstruppen aus dem Mutterlande. Diese fortwährenden Truppennachschübe entleiden die zeitweilig einlaufenden Siegesbotschaften der Bedeutung gar sehr. Zu wünschen wäre es — schon im Interesse der Menschlichkeit — daß dem Blutvergießen durch einen entscheidenden Schlag ein Ende gemacht würde, umso mehr, als die Kriegsmethode der Aufständigen immer mehr zu einer gräuervollen Morbrennerei entartet.

Die Lage im europäischen Südosten und in Kleinasien bewahrt ihr zweifelhaftes Gepräge immer noch. An der Oberfläche scheint der rajende See sich zu glätten, doch siedet und brodelt es unter der Decke noch immerfort ganz deutlich wahrnehmbar. In Konstantinopel selbst ist es den Völkern noch immer nicht gelungen, den Sultan müde zu machen und ihn zur Bewilligung eines zweiten Stationsaufschiffes der Mächte im Bosporus zu bewegen. Die Londoner Journale zeteren und wethern darob ganz heftig und fordern, den Bosporus auch ohne Einwilligung der Pforte, zu forciren. Es scheint indessen nicht, daß Lord Salisbury von gleich hitziger Executionslust besetzt sei. Die englischen Regierungsorgane befanden neuester Zeit anerkanntermaßen Spannung und Rachschicht den im Bildis, Kioak vordringenden Schritten gegenüber.

Die dem Congress in Washington zugegangene Botenschaft Cleveland's behandelt hauptsächlich die finanzielle Lage. Dieselbe ist gegenwärtig so verwickelt und schwierig, daß sie eine schnelle, wohlbedachte Behandlung erfordert. Die Botenschaft berührt die außerordentlich große Goldentnahme aus dem Schatz seit dem 14. Juli 1890 und die sich daraus ergebende Herabminderung der Goldreserve des Schatzes, die somit praktisch ohne Bedeutung gewesen sei. Wünschlich der Einlösung der Noten der Vereinigten Staaten sei das einzig praktische Hilfsmittel die Einziehung und Vernichtung von Greenbacks der genannten Staatsnoten und der Schatznoten, welche zur Zahlung der Silberkäufe ausgegeben wurden. Der Schatzsecretär müßte ermächtigt werden, im Bedarfsfalle diese Bonds im Auslande gegen

Gold zu begeben. Derjenigen, welche namens des Bimetallismus für die freie Münzprägung eintreten, urtheilen von unklaren Standpunkten.

Was die Beziehung zu Großbritannien anbelangt, weist die Botenschaft auf die Note vom Juli 1895 hin, in welcher bestimmt erklärt wird, daß die Politik der Vereinigten Staaten entschieden gegen jede auf dem Wege der Gewalt erfolgende Gebietsvermehrung irgend einer europäischen Macht auf dem amerikanischen Continente sei. Die Vereinigten Staaten haben daher Anlaß genommen, gegen eine Gebietsvermehrung Britisch-Guineas, welche den Rechten und Wünschen Venezuelas widerstrebe, zu protestiren. Die ganze Frage müßte ohne Weiteres einem Schiedsrichters unterworfen werden. England habe diese Note noch nicht beantwortet.

Der Präsident beklagt den Conflict mit Cuba. Trotz der Sympathien einzelner Amerikaner für Jene, welche für eine größere Autonomie und Freiheit zu kämpfen scheinen, seien die Vereinigten Staaten verpflichtet, die Neutralität zu bewahren und zu erzwingen.

In Betreff Armeniens führt die Botenschaft aus, daß mehrere der bedeutendsten Mächte Europas durch den Vertrag nicht allein zum Besten der eigenen Staatsangehörigen und der Förderung der eigenen Interessen sich Rechte gesichert und Pflichten übernommen hätten, sondern als Sachwalter der christlichen Welt. Das Recht der Mächte sei, ein solches Verhalten der türkischen Regierung zu erzwingen, welches die brutalen Ausuferungen des Fanatismus verhindert. Wenn dies nicht gelinge, sei es ihre Pflicht, demselben einzutreten, das Sicherheit gegen solch' schreckliche Vorkommnisse gegeben werde, wie sie kürzlich die civilisirte Welt erschütterten. Die Mächte erklären, dieses Recht und diese Pflicht kommen ihnen allein zu, und es werde ernstlich gehofft, daß ein schleuniges und wirksames Vorgehen ihrerseits nicht verzögert wird.

Bzüglich der Handelsfrage verbreitet sich die Botenschaft mit besonderem Nachdruck über die differenzielle Behandlung der amerikanischen Ausfuhr seitens Deutschlands, wodurch sowohl sie, als andere Nahrungs-Erzeugnisse schädlich betroffen werden. Der Präsident erwähnt bedauernd die Thatfache, daß amerikanische Versicherungsgesellschaften in Preußen mit Schwierigkeiten bedrängt und sogar von dort vertrieben wurden und fügt hinzu, die Vereinigten Staaten sollen sich einer unbilligen Unterwerfung nicht unterwerfen. Die Botenschaft empfiehlt demgegenüber Retorsions-Maßregeln.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. December.

Das Abgeordnetenhaus kam über die Post „Reichstagskosten“ heute hinweg, indem sämtliche oppositionellen Vträge von der Majorität abgelehnt wurden. Allein schon bei der nächsten Post „Parlamentsbau“ gab es eine neue Debatte. Ugron wollte die Kosten nicht bewilligen, weil sich darunter auch die des Standbildes Kaiser Josef's befinden, der als ungekrönter König in einem ungarischen Parlamentsbau nichts zu suchen habe. Der Ministerpräsident meinte, Josef II. sei thatsächlich Herrscher von Ungarn gewesen, übrigens werde über die Details der von ihm demnachst vorzulegende Jahresbericht Auskunft ertheilt, bei welcher Gelegenheit auch eine Erörterung dieser Sache am Platze sein werde. Thaly machte die Mittheilung, daß die historische Commission das Ausfuhrmittel gewählt habe, Josef II. ohne Krone darzustellen. Szederkányi wollte bis zum Einlangen des Berichts die Post in Schwebelassen, Horanffy erklärte sich dafür, daß die Kosten jedenfalls zu bewilligen seien. Allein die Debatte zog sich noch weiter in die Länge, bis die Post endlich bewilligt wurde. Die Streichung der „gemeinsamen Ausgaben“ beantragten wie alljährlich Madarasz der Alte und Ugron der Jüngere. Letzterer beschloß sich überdies mit der Frage der gemeinsamen Activen, welche der parlamentarischen Controle entrückt sind. Auch beschwerte er sich darüber, daß ungarische Staatsurkunden im Wiener Hofarchiv verwahrt werden.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Ernst von Balbow. (Katholik verboten.)

Die elegant ausgestatteten, im ersten Stockwerk ihres Hauses gelegenen Wohnräume der Hofrätin von Winkler waren so glänzend beleuchtet, daß der Lichtschein weit hinausdringend, einen Theil des Marktplatzes, an dem das alterschwümmliche Gebäude stand, erhellte.

Es hatte sich denn auch eine schaulustige Menge eingefunden, angelockt von dem Lichtschein, der auf irgend etwas Ungewöhnliches: ein großes Fest, ein seltenes Ereigniß, schließen ließ.

Manche von den unten Versammelten wußten sogar, daß heute in dem sonst so stillen Hause die Verlobung Magdalens, der Pflegtochter der alten reichen Hofrätin, gefeiert werde.

Sollten hundert flüchtig an den, durch helle Rouleaux verhüllten Fenstern vorbeiziehenden, schon befand sich eine bedeutende Anzahl Gäste oben in den geschmückten Räumen, und immer noch strömten neue herzu. Da gab es viel und Interessantes zu sehen, besonders für die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, die sich auch am zahlreichsten eingefunden hatten und sich nicht einmal durch den jetzt sich verdichtenden Perstbuebel verschrecken ließen.

Alle, die zur guten Gesellschaft der Stadt V* gehörten, oder wenigstens dazu gerechnet wurden, hatten Einladungen erhalten. Die verwitwete Gräfin Winkler, ziemlich mit Recht als geizig beschrien, pflegte doch bei solchen außergewöhnlichen Gelegenheiten nicht zu sparen, im Gegentheil, sie suchte etwas darin, den soliden Reichthum des alten Hauses zu zeigen, den sie ererbt und durch Sparsamkeit zusammengewahrt und vermehrt hatte.

Die kinderlose Frau hatte noch dem Tode ihres Gatten das ganz vrwaisste Töchterlein einer Jugendfreundin, die sie sehr liebte, in's Haus genommen und später adoptirt.

Wohl hatte sie der kleinen blonden Magdalene, die in ihrer zarten Schönheit den Engeln auf den Heiligenschildern glich, eine gefestigte Heimat gegeben — das Vaterhaus jedoch, die Liebe der Mutter, vermochte sie dem Kinde nicht zu erzeigen.

Dem fast männlich festen, entschlossenen Charakter der Rätin war jene weiche Gefühlserregung fremd, die so leicht das kindliche Gemüth geminnt. Friederike von Winkler pflegte den Satz aufzustellen, daß nur der Mensch achtungswürdig sei, der seine Pflicht thue — wie dies gethehe und ob die Art und Weise derselben rauch und abstoßend war, galt ihr gleich. Ja, sie ging so weit, die „sentimentalen“ Naturen, die Schönegeister und Schwärmer zu meiden und zu hassen, selbst wenn man solchen Leuten durchaus nichts Böses nachsagen konnte.

Der verstorbene Hofrath Winkler war solch' ein „Gefühlsmensch“ gewesen und es hatte in der kurzen Ehe dieser beiden, so grundverschiedenen Personen nicht an Streit und Hader gefehlt; zuweilen — so erzählte man sich wenigstens — war es sogar zu ersten Conflicten gekommen. Als dann der kleine, schwächliche Hofrath ernstlich erkrankte, war es Frau Friederike, die nicht von seinem Lager wich, sich Tag und Nacht keine Ruhe gönnte, und jede Hilfe, jede Vorleistung, sich zu schonen, kurz und barsch abwies. Es galt, ihre Pflicht als Gattin zu erfüllen, und da hielt sie keinerlei Bedenken zurück. Ebenso gewissenhaft, wie sie den langsam Dahinsinkenden gepflegt, so redlich betrauerte sie ihn. Friederike war es heiliger Ernst mit der Wittwentrauer, und selbst später, als der so früh Vereingamten noch ein Herzensglück geboten wurde, lehnte sie den Antrag ab. Erstens hatte sie wenig Glück in ihrer Ehe gefunden, dann war ihr in den Jahren ihres Alleinseins die unbeschränkte Freiheit des Handelns schon so lieb geworden, daß sie sich nicht entschließen konnte, dieses sichere Gut gegen ein doch ziemlich unsicheres zu vertauschen.

Ebenso pflichttreu, wie für den kränkenden Gatten, sorgte die Rätin später auch für das schwächliche Töchterchen ihrer todtten Freundin, das sie an Kindesstatt angenommen. Magdalene entbehrte nichts — nur die Sonne der Liebe hatte nicht einen herzerquickenden, erwärmenden Strahl auf das goldblonde Lockenköpfchen der Kleinen geworfen. Selbst die seltenen Lieb-

losungen der Pflegemutter waren kärglich und streng abgemessen und stets zurückgewiesen; wenn das Liebesbedürfniß des Kindes, der neuen Mutter gegenüber, sich in mancherlei Bärtlichkeiten äußern wollte, zog sich Leni allmählich schen und verschüchtert zurück und wagte es nicht mehr, ihren Gedanken Worte zu geben, weil diese überschwängliche Sprache der ersten Witwe verhasst war.

So wuchs das Kind zu einer schönen Jungfrau heran, ohne daß die strenge Erziehung vermocht hatte, die Eigenart desselben umzuwandeln. Magdalene war in dem Grade weichherzig, phantastisch und sentimental, wie ihre Pflegemutter kalt, verstandesfüßig und berechnend war. Das nahe Zusammenleben der Beiden hätte demnach auch eher peinvoll, als angenehm genannt werden können, wenn Magdalens Charakter nicht gar so weich und nachgiebig gewesen, und sie andererseits es nicht verstanden hätte, ihre, oft sogar ein wenig romantischen Neigungen klug zu verbergen. Der erste große Conflict zwischen Pflegemutter und Tochter war jedoch ausgebrochen, als Magdalene das Ständniß guthat: sie habe ihr Herz an einen armen Lehrer des V*schen Gymnasiums verkehrt.

Zwei Meilen von der Stadt entfernt, am Fuße des Gebirges, war ein freundliches Dorf, namens Schwarzwaldbau, gelegen, das sich als klimatischer Curort eines gewissen Rufes erfreute. Dort nun hatte Hofrätin Winkler mit Magdalene, die damals kränkelte, zwei Sommer über eine Wollencur gebraucht und jedes Jahr drei Monate daselbst gelebt. Die reiche Frau hatte sich den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten gesucht und bei der Witwe des früheren Lehrers, einer Frau Urbau, die ein nettes Häuschen und einen schönen Garten in Schwarzwaldbau besaß, Wohnung genommen.

Ein die sanfte und liebenswürdige Lehrerswitwe hatte sich Magdalene bald mit kindlicher Bärtlichkeit angegeschlossen, und diese wieder, deren Scharfblick das eigenthümliche Verhältnis zwischen Mutter und Tochter nicht lange verborgen geblieben, kam dem vermalten Mädchen mit mütterlicher Bärtlichkeit entgegen. Es geschah wie auf stillschweigende Verabredung, daß Beide der Rätin, welche Magdalenen hier bedeutend mehr Freiheit ließ, es zu verbergen suchten, wie innig die Beziehung zu einander sich gestaltet. Als

Redner hatte dann noch verschiedenes Andere, namentlich aber das Vorgehen der ungarischen Delegation zu bemängeln, welche das Auswärtige Amt nicht genügend controlirt. Sehr heftig erregte er sich auch über die Behandlung welcher die Türkei seitens unserer Auswärtigen Aemter theilhaftig wird, dessen ganze Politik die Interessen Ungarns ignorirt und auch gegen das Ausgleichsgefeß verstoßt. Dagegen vernachlässigt der Kriegsminister die Verteidigung Siebenbürgens und die Befestigung unserer Obergrenzen.

Nachdem Finanzminister Lufacs eingehende Aufklärung über die Verwendung der gemeinsamen Activen erstattet, und Ministerpräsident Banffy die gemeinsame Regierung gegenüber Ungarn sehr energisch in Schutz genommen, wurden die gemeinsamen Ausgaben glücklich bewilligt.

Die patriotische Entrüstung Lakatos' und Lufacs' ob der den in der Reactionsepoche angestellten Beamten bewilligten Pensionen und die Staatsfinanzminister Hofias Molnar's, die sich über die Staatsschulden verbreitete, nahmen den rüstlichen Theil der heutigen Sitzungsbauer in Anspruch.

Zum Uebrigen wurde bei der Post „Erforderlich Kroatiens-Slavoniens“ die Agrarern Fahren-Affaire aufgewärmt. Hodojich hat erfahren, daß an der Agrarern Universität gefehlt werde, Kroatien sei ein eigener Staat, während doch im 1868 er Ausgleichsgefeß Ungarn und Kroatien zusammen einen unheilbaren Staat bilden. Redner entwickelte nun an der Hand des Ausgleichsgefeßes das zwischen Ungarn und Kroatien wie auch das zwischen der Budapest Centralregierung und der Agrarern Verwaltung bestehende staatsrechtliche Verhältnis. Jenes Ausgleichsgefeß wäre die Einheitlichkeit und Integrität des ungarischen Staates, welche jedoch von der Regierung außer Acht gelassen wurde, wie dies das Geheiß über die kroatisch-ungarische Staatsbürgerschaft beweist. Redner betonte dann die Berechtigung der ungarischen Fahren in Kroatien auf Grund des 1848-er und auch des Ausgleichsgefeßes. Für die Fahrenverletzung sei noch keine politische Genugthuung gegeben worden. Von der Agrarern Universität müßten die Verbreiter von Irrthümern entfernt werden. Er reichte sodann einen Beschlusparagrafen an, nach welchem das Vorgehen der Regierung in diesem Falle für uncorrect und ungenügend erklärt wird.

Dies wurde die Debatte um 2 1/2 Uhr abgebrochen. Dieselbe wird morgen fortgesetzt werden.

Gesekentwurf

über die Prägung einer Million Ein-Kronen-Stücke zur Gedenkenheit der Millenniums-Festlichkeiten.

§. 1. Von den laut § 14 des G.-A. XVII: 1892, bez. laut Artikel IX des G.-A. XVIII: 1892 in den Ländern der ungarischen Krone zu prägenden 69 Millionen Ein-Kronen-Stücken ist eine Million mit der im §. 2 bestimmten äußeren Ausstattung zu prägen.

§. 2. Auf die Aversseite der auf Grund dieses Geheißes zu prägenden Ein-Kronen-Stücke kommt das mit der Krone und mit dem Mantel des heiligen Stefan verfehene Brustbild Sr. Majestät mit folgender Rundchrift: „Zur Erinnerung an das tausendjährige Ungarn 1896.“ Ferner die Wertsbezeichnung: „1 Krone.“ Auf die Reversseite kommt die Wertsbezeichnung des Herzogs Arpad mit den die Einwanderung der Ungarn kennzeichnenden Begleitgruppen.

Im Uebrigen sind sämtliche auf die Ein-Kronen-Stücke bezüglichen Bestimmungen des G.-A. XVII: 1892 anzuwenden.

§. 3. In Betreff der Prägung und der Inverkehrsetzung, welche letztere im Jahre 1896 zu bewerkstelligen ist, verfügt der Finanz-Minister im Verordnungswege.

§. 4. Dieses Geheiß tritt am Tage der Verkündigung in Kraft; mit dem Vollzuge desselben wird der Finanz-Minister betraut.

Budapest, 3. December 1895.

Kadislaus Lufacs m. p., k. u. g. Finanz-Minister

Die deutsche Thronrede.

Berlin, 3. December.

In der heutigen Eröffnungs-Sitzung des Reichstages hielt Reichskanzler Fürst Hohenlohe folgende Ansprache:

Geehrte Herr-n! Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu geben geruht, Sie in seinem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen. Ihre Arbeiten fallen in die Tage der Erinnerung an die große Zeit, in welcher vor einem Vierteljahrhundert die Frucht der ruhmreichen Kämpfe erwuchs, deren Andenken wir unlängst gefeiert haben.

Die Begründung des Reiches, die Einheit und Machtvolle des Vaterlandes waren der Siegespreis, der unter des großen Kaisers Führung durch das treue Zusammenstreben der deutschen Führer und Völker, den Heldennuth unserer Heere, die Weisheit unserer Staatsmänner errungen wurde.

Im dankbaren Rückblicke auf jene Tage, sich des Besizes der schwer erworbenen nationalen Güter neubewußt zu werden, getragen von diesem Bewußtsein, den Sinn auf das Ganze, das Einende in allem Streite der Meinungen und Interessen gerichtet zu halten, welches ziemt dem deutschen Volke und dem deutschen Reichstage, der selbst eine Erzeugniß jener Kämpfe ist.

Ihm liegt es ob, gemeinsam mit den verbündeten Regierungen auf dem vor 25 Jahren gelegten Grunde weiter zu bauen in der von der Ver-

nun erst Egbert Ahnau, der einzige Sohn der freundlichen Witwe, seine Ferienzeit in Schwarzwaldau verlebte und Magdalena's junges Herz im Feuer der ersten, beseligenden Liebe für den jungen Mann erglühete, knüpfte sich das Band zwischen ihr und der Familie Ahnau noch fester und unzerreßbarer. Der junge Mann, milden Herzens gleich seiner vortrefflichen Mutter, hatte von dem Vater, der eine durch und durch poetische Natur besaß, den Sinn für das Schöne, die Liebe zur Kunst geerbt. Leicht begeistert, lebte er in einer idealen Welt, die er mit den Ausgeburten seiner edlen und reinen Poesie bewohnte. Ein streng tugendhafter Wandel hatte den Jüngling vor den Ausschweifungen der Jugendgenossen während der Universitätszeit bewahrt und ihm gestattet, sich einen reichen Schatz des Wissens zu erwerben. Er wollte sich recht bald eine selbstständige Stellung erringen, um ungehindert den Mufen leben zu können. Es gelang ihm denn auch, eine Anstellung im Gymnasium in Q* zu erlangen, was doppelt erfreulich war, da er der treuen Mutter so nahe blieb, die er denn auch häufig besuchte, um der mitfühlenden, geistig begabten Frau die Erstlinge seiner Muse, ein Heften sprichde Ergüsse, vorzulesen.

Wald war Egbert von einem noch stärkeren Magnet in das stille Heim gezogen. Magdalena galt die ersten zärtlichen Regungen dieses unschuldigen Mannes hergens. Um so tiefer und inniger war denn auch diese reine Liebe, und das Mädchen gab sich dem süßen Zauber derselben hin, ohne darüber nachzudenken, ob die strenge, geldstolze Pflegemutter eine solche Neigung billigen werde.

Ziemlich lange blieb das Verhältnis den Augen der Mäthen verborgen. Diese verhehlte es zwar nicht, doch der Dichter Egbert Ahnau ihr eine wenig sympathische Persönlichkeit sei, konnte es doch aber nicht wohl verhindern, daß die jungen Leute sich in dem großen, schattigen Garten der Hausbesitzerin trafen und dann mit einander über Musik und Poesie schwärmten. Da auch die Hofräthin mit der hochgebildeten Frau Ahnau auf einem fast freundschaftlichen Fuße stand, konnte sie es, ohne unhöflich zu sein, nicht vermeiden, die Bekehrten, wenn diese zur Stadt kam, bei sich zu empfangen. Auch Egbert hatte Besuche in ihrem Hause gemacht und er ward demzufolge öfter zu einem kleinen Circle eingeladen. (Fortsetzung folgt.)

fassung vorgezeichneten Richtung zum Schutze und zur Entwicklung des nationalen Rechtes und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. In dieser Richtung, gehegte Horen, liegen auch die Beratungsgegenstände, die Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden.

Als beim Schluß der Session, in welcher die großen Proc-Größe zur Verabreichung gelangten, der hochselige Kaiser Wilhelm am 22. December 1876 den Reichstag um sich verlammete, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der damals erreichte Einheit auf dem Gebiete der Rechtspflege die Rechtsreinheit auf dem Gebiete des gesamten bürgerlichen Rechtes folgen werde. Diese Hoffnung soll jetzt ihre Erfüllung finden.

Im Laufe der Session wird Ihnen der Entwurf eines Gesekbuches vorgelegt werden. Durchdrungen von der Bedeutung, welche der endlichen Befestigung der großen Verschiedenheiten auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes für das Ansehen des Reiches und für die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes innewohnt, haben die verbündeten Regierungen bei Prüfung des nach mühevoller Arbeit vollendeten Entwurfes bereitwillige Opfer ihrer Wünsche und ihrer Ansichten gebracht.

Sie gaten sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag im gleichen Geiste an die Beratung herantreten und daß es gelingen werde, zum Segen des Vaterlandes das große Werk zum Abschluß zu bringen. Der Versuch, in das gerichtliche Verfahren neue Bestimmungen einzubringen, welche die Schnelligkeit und die Gerechtigkeit der Strafverfolgung erhöhen, hat in der vorigen Session nicht zum Ziele geführt. Es wird Ihnen von Neuem ein Gesekentwurf zugehen, durch welchen die erforderlichen Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesekes und der Strafproceßordnung in Vorschlag gebracht werden.

Neben diesen Aufgaben in Betreff der nationalen Rechtsentwicklung wird Ihre Mitwirkung für eine Reihe von Vorlagen in Anspruch genommen werden, die der Wohlfahrt der Erwerbsthätigen zugute kommen sollen. Das Handwerk, dessen Gedeihen Sie fördern die verbündeten Regierungen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, entbehrt zum weitgrößten Theile einer geordneten Vertretung, während den Regierungen für die der Lösung harrenden schwierigen Organisationsfragen der mitwirkende Beirath zahlreicher Kreise des Handwerkerhandes fehlt.

Zur Befestigung dieser Mängel und gleich als erster Schritt zur Lösung der Organisationsfrage ist eine Geseksvorlage über die Errichtung von Handwerkskammern bestimmt. Mit dem Verkehre, dessen entwickelte Formen bei der heutigen Ausdehnung des Umlages von Waaren und Werthen nicht entbehrt werden können, sind Gefahren verbunden, die sich zum Schaden des Volkswohlfandes oft genug fühlbar gemacht haben.

Auch Volkstheile, die sich an Börsengeschäften nicht zu betheiligen pflegen, namentlich die Producenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse, können durch den preisbildenden Einfluß der Börse in ihren wirtschaftlichen Interessen betroffen werden. Solchen Mifständen nach Möglichkeit zu begegnen, bezweckt der an die Vorschläge der Börsenquote-Commission anknüpfende Entwurf eines Börsengesekes, der Ihnen nebst einer ergänzenden Vorlage über das kaufmännische Depotwesen unterbreitet zugehen wird.

Uegen eine Gruppe von Auswüchsen im Handel und Wandel richtet sich ein einem Beschlusse des Reichstages engentommender Geseksvorschlag zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. In ähnlicher Richtung bewegt sich eine Vorlage, welche die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Erzeugnissen für Butter im Interesse der Volkserzeugung zu erweitern unternimmt.

Da sich die an das geltende Judentum angeknüpfte Erwartung einer internationalen Aufhebung der Auswüchszuschüsse bisher leider nicht erfüllt hat und im Hinblick auf die ungünstige Rückwärts, welche die allgemeine Lage des Judentums auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse ausübt, hat sich der lebhafteste Wunsch nach einer umfangreichen Reform der einschlägigen Gesekgebung geltend gemacht. Die schwierige Aufgabe ist zur Zeit Gegenstand der Erwägung seitens der verbündeten Regierungen.

Schon in der letzten Tagung ist Ihnen ein Gesekentwurf vorgelegt worden, der die Gewerbeordnung, unter anderem in den auf das Wandergewerbe bezüglichen Vorschriften abzuändern bezweckt. Dieser Entwurf ist einer wiederholten Prüfung unterzogen worden und wird Ihrer Beschlusfassung von Neuem unterbreitet werden.

In dem am 1. April d. J. in Kraft getretenen Vorschriften über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiten erblicken die verbündeten Regierungen einen bedeutenden Schritt auf dem Gebiete der Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Classen. Mit Genugthuung darf hervorgehoben werden, daß diese Vorschriften im Allgemeinen ohne Vernachlässigung berechtigter Interessen durchgeführt sind.

Bei sorgfältig vorbereitem, schrittweisem Vorgehen werden auch die noch ausstehenden Ausführungen der auf den Schutze der Arbeiter gegen gesundheitsschädliche Ueberanstrengung abzielenden Bestimmungen der Gewerbeordnung sich, soweit dafür ein Bedürfnis anzuerkennen ist, ermöglichen lassen.

Die Entwürfe der Haushaltspläne des Reiches und der Schutzgebiete für das nächste Etatsjahr werden Ihnen angehäumt zugehen. Trotz sparsamer Bemessung der Ausgaben waren die allen Bundesstaaten gemeinsamen Matricular-Beiträge nicht unerheblich höher einzustellen, als die nach vorläufiger Schätzung zu erwartenden Ueberweisungen.

Zimmerhin hält sich aber die noch verbleibende Belastung innerhalb der Mehr-Einnahmen, welche in dem jüngst abgelaufenen Rechnungsjahre über die etablierten Annahmen hinaus den Einzelstaaten aus Zöllen und Verbrauchsabgaben zugeflossen sind. Auch die laufende Etatperiode verheißt nach den bisherigen Ergebnissen einen günstigen Abschluß.

Treten demgemäß die Unzulänglichkeiten, welche für die Finanzwirtschaft der einzelnen Bundesstaaten aus ihrer Regierung zum Reichshaushalte entspringen, gegenwärtig weniger in die Erscheinung, so bleibt es doch eine ernste Aufgabe der Gesekgebung, dem Reiche und seinen Gliedern auf dem Gebiete des Finanzwesens ein höheres Maß gegenständlicher Unabhängigkeit zu sichern.

Im Vereine mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen asiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerkeiß und Handel im Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die bellagenwerthen Vorgänge im türkischen Reiche und der dadurch geschaffenen Situation ist unsere ernste Aufmerksamkeit zugewendet. Getreu seinen Pflichten und den bewährten Grundfäden der deutschen Politik ist das Reich alleits bereit, mit dem durch ihre Interessen in erster Reihe betroffenen Mächten zusammenzuwirken und der Sache des Friedens zu dienen.

Die Einmüthigkeit des Anschlusses aller Mächte, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung Sr. Majestät des Sultans bei der Herstellung geordneter Zustände zu unterstützen, begründet die Hoffnung, daß den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde.

Auf allerhöchsten Befehl erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. December.

— (Beamten-Erneuerung im Hermannstädter Comitats.) In dem die Functions-Dauer der im Jahre 1889 gelegentlich der allgemeinen Beamten-Erneuerung gewählten Comitats-Municipal-Beamten mit 81. De-

cember d. J. abläuft, wird im Sinne des G.-A. XXI: 1886, §. 79 am 19. d. M. die Auswahl der folgenden Beamten vorgenommen werden, und zwar: 1. des Vicarats, 2. Obernotars, 3. I. Vicenotars, 4. II. Vicenotars, 5. III. Vicenotars, 6. Fiscal, 7. Cassier, 8. Controlor, 9. Waisenamts-Präsident, 10. zweier Waisenamts-Beisitzer, 11. der Ober-Subrichter für den Central-, Mühlbacher, Kreuzmärker, Szilistyer und Westlicher Bezirk, 12. der fünf Subrichter für die vorgenannten Bezirke. Competenz-Gesuche sind bis 16. d. dem Comitats-Vicarats einzureichen. Näheres enthält die Concurs-Ausschreibung im Inserattheile unseres heutigen Blattes.

— (Offene Kanzlisten-Stelle.) Im Hermannstädter Comitats ist eine mit 500 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergehalt bezirk-Kanzlisten-Stelle infolge Pensionierung in Erledigung gekommen. Die auf die Besetzung dieser Stelle Bezug habende Concurs-Ausschreibung ist im Inserattheile unseres heutigen Blattes enthalten.

— (Hermannstädter evang. Schulfondverein.) Demselben widmet, und zwar als Beitrag für die „Ludwig Reiffenberger-Stiftung“, zum Andenken an Ludwig Reiffenberger, Professor am ev. Gymnasium u. S.: Herr Gustav Reiffenberger den Betrag von 30 fl.; wofür auch an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt wird.

— (Unterstützungen.) Witwen und Waisen, welche beim Beamten-Verein Gesuche um Unterstützungen eingereicht haben, werden aufmerksam gemacht, die ihnen bewilligten Unterstützungen noch im Laufe des Monats December 1895 im Vereins-Local in den bekannten Umständen zu beheben.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Freitag den 6. d. bleibt die Bühne geschlossen. Samstag den 7. d. gelangt Abends 7 1/2 Uhr die erste Vorstellung im 6. Abonnement das sämtliche Lustspiel von Grillparzer „Woh! Dem, der Lügt“ zur Aufführung.

— (Liedertafel.) Das Programm zur Liedertafel des Männerchor „Germania“, welche Samstag den 7. d. unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle im Ges.-Mischtheater stattfindet, ist folgendes: 1. „Freud auf“, Marsch für Orchester von N. Wettschel. 2. Ouverture zur Operette: „Reichte Cavallerie“ von Franz von Suppé. 3. Drei deutsche Volkslieder für Männerchor, componirt und bearbeitet von Hugo Jüngst: a) „Gruß“; b) „Das Ringeln“; c) „Liebchen, ade!“ 4. „Wegewart“, Chor von Franz von der Studen. 5. Drei Lieder für Quartett mit Pianoforte-Begleitung: a) „Das gefeite Heim“, von Franz v. Holstein; b) „So blau dein Auge“, von Erik Meyer-Helmund; c) „Hör' ich ein Baldborn klingen“, von Karl Reincke. 6. „Einfachheit“, Gedicht von Michael Albert, für Männerchor componirt von Rudolf Laffel. 7. Variationen für Trompete mit Orchester-Begleitung von Müller. 8. Zwei Soloquartette im Rührner Volkston von Thomas Kolbat: a) „Abschied“; b) „Das Stan-Magle“ (Steinellen). 9. Zwei Chöre: a) „Kübel wie blüht's“, von Josef Köder; b) „Frau Einzig“, von Jan Gall. 10. „Rhinoceros-Wallade“, Solo-Quartett von Ch. Bernay (Reperitoirstück des „Udel-Quartetts“); 11. „Frühlingsschuldigkeit“, Chor von Julius Otto. 12. „Annetten-Polka“ für Orchester von Adolf Fischold.

Eintrittskarten zu 50 Kr. sind in der Buchhandlung Georg Meyer, großer Ring 10, Eintrittskarten zu 60 Kr. auch Abends an der Caffee zu haben. — Eröffnung des Saales und der Caffee: 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

— (Wohlfühligkeits-Abend.) Die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet Samstag den 14. d. M. im Prunk-Saale des Casinos (großer Ring und Ecke der Sporergegend) einen mit Tanzunterhaltung verbundenen Wohlfühligkeits-Abend mit folgendem Programm: 1. Auf der Galerie“, heiterer Monolog von V. Szabani, gesprochen von Herrn Josef Vámsper. 2. „Fantasie Ballet“ von Beriot, Violinspiel Hr. Augusta Stiasny, Clavier-Begleitung Hr. Marie Kobacz. 3. „Hajnal uram“, Melodram von Julius Kovacs, vortragen von Herrn Alexander Ödri, Clavier-Begleitung Frau E. Sziklai. 4. a) „Liebes-Duett“ aus „Alamuzsi“, gesungen von den Fräulein Marie und Zvanka Boyczel; b) „Vogel im Walde“ von Wilhelm Tauber, gesungen von Hr. Marie Boyczel, Clavier-Begleitung Hr. Jolan Balazshelyi. 5. „Blumentrieb“, Lustspiel in einem Aufzuge von Karl Kurai. — Beginn 8 Uhr. — Eintrittspreise: Personen-Karte 1 fl., Familien-Karte für 3 Personen 2 fl., für jede weitere Person 1 Krone; Studenten-Karte 1 Krone. — Karten können nur gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden. — Alle diejenigen, denen aus Versehen eine Einladung nicht zugekommen sein sollte und die auf eine solche respectiren, wollen sich diesbezüglich an den artistischen Director der Dilettanten-Gesellschaft, Herrn Gustav Hof, wenden.

— (Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 8. d. Treibjagd in Raag. Rendezvous: Raager Wirthshaus, 8 Uhr früh Eventuelle Bestellungen auf Fahrpläne werden entgegengenommen bis Freitag Abends Burgergasse Nr. 30. Das Comitats.

— (Lehrlingsheim.) Die Gewerbe- und Schuldirection hat im Einvernehmen mit der Gewerbe-Schulconferenz und mit Gutbefehung der Gewerbe-Schulcomission auch bei uns ein Lehrlingsheim eingerichtet beschlossen, und zwar soll dasselbe schon am nächsten Sonntag, den 8. d., eröffnet werden. In erster Linie wird das Lehrlingsheim den auswärtigen Lehrlingen zugute kommen. Während nämlich den einheimischen Lehrlingen gewöhnlich wenigstens die Möglichkeit geboten ist, ihren freien Sonntag-Nachmittag bei den Eltern oder Verwandten zuzubringen, wissen die fremden Lehrlinge, namentlich in der kälteren Winterzeit, die den Aufenthalt im Freien unmöglich macht, nicht, wo und wie sie ihre freie Zeit zubringen sollen. Beide Fragen löst das Lehrlingsheim. Hier finden sich die Lehrlingen in den Wintermonaten von November bis Ende März Sonntags Nachmittags 2 Uhr ein, verkehren ungezwungen untereinander, mit dem Leiter und etwaigen anwesenden Gewerbe-Schulbeamten. Selbstverständlich sind auch die einheimischen Lehrlinge in dem Lehrlingsheim gerne gesehen. Hier wird gelesen, hier werden Briefe geschrieben, illustrierte Zeitschriften werden angesehen. Auch das Spiel ist nicht ausgeschlossen, ja es wird sogar gepflegt. Das Betreten des Raumes des Lehrlingsheims ist an keine bestimmte Stunde gebunden: jeden Sonntag Nachmittags von 2—5 Uhr ist es geöffnet. Während dieser Zeit kann der Lehrlinge nach eigenem Belieben kommen und gehen. Die letzte halbe Stunde vereinigt diejenigen Schüler, die singen können und wird ein einfaches einstimmiges Lied gesungen und dann auseinander gegangen. Für den gegenwärtigen Winter wurden für die Einrichtung des Lehrlingsheims die gewesene Spielwaarenfabrik und Räumlichkeiten des technologischen Museums aussersehen. Beide Locale liegen sehr günstig in der Mitte zwischen Ober- und Unterstadt und nicht zu weit auseinander. Für den nächsten Winter müßte allerdings anstatt der Spielwaarenfabrik, die mit dem nächsten Frühjahr abgetragen werden soll, um der neuen Elementarschule Platz zu machen, ein Ersatz gesucht werden. Die sich etwa auf 310 fl. belaufenden Kosten der ersten Einrichtung und für das Honorar für die Leiter hofft man zum Theil durch eine Schenkung der hiesigen Sparcassa, zum Theil aus der Gewerbevereinskassa zu decken.

Die Direction der hiesigen Gewerbeschule bittet alle Freunde des Lehrlingsheims, etwaige Spiele (Domino, Dame u. s. w.), die für dasselbe geeignet erscheinen, sowie illustrierte Zeitschriften dem Lehrlingsheim zu schenken. Die Geschenke werden vom Gewerbe-Schuldirektor M. Schuster entgegengenommen.

— (An Geschenken für die Volksschule in Hermannstadt.) Sind eingelaufen: von den Herren: Bischof Dr. Fr. Müller sammt Gattin Genette geb. Weiss 10 fl., Baron Konradshelm aus Wien 10 fl., Dr. Josef Bedeus v. Scharberg, Director der Bobnereidantalk 10 fl., Frau Elise Zimmermann 5 fl., Frau Anna Haber mann 5 fl., Hr. Wilhelm Husaagl sammt Gattin 5 fl., Frau und Fräulein Rothlieb 4 fl., Fräulein Pauline Schuster 3 fl., Frau Mayerhofer 2 fl.,

Fräulein Staats-Frauen verfehlt... Spörg... regeln... des in... folgen... Franz... mehere... Betrieb... gefällig... mützlich... der Un... diese... selbst... des Pa... inländ... und v... erkennen... huldig... Sorten... Wädch... Fabrik... origin... Cognac... ersten... Reclam... auch die... Beacht... Man d... hatten... gewes... Schwab... bereit... dieser... Mand... der Ma... empfang... der... wie der... Zee“... über die... Schließ... bestehend... und ben... gehend... Officier... Wogen... Se. Exe... bedeuten... Gebäch... auf dem... und die... gleitung... füche“... bedeutend... ist. Aus... Kreuzber... De... verschied... lobenwe... daher ab... des Tod... umfang... (Wachn)... wurde di... fopphise... Besung... wurden... verstat... Ceng... Gymnas... nassal-Br... Cerep... unbefann... Romeral... zimmer... duccaten... Wertigge... Nachschü... fein und... Die Polit... Sgt. An... Der nach... eben in... dem Bere... Jug nach... die Mäde... auf den v... gebracht... zwischen... ein Proto... Direction... Einzelbe... Bieden ge... Tisch le... er brach... machte wi... Provocati... und erklä... weiß, spie... verlebende... spielen be... und er z... setzte sich

Fräulein Th. Sch., Herr Fr. Schuler-Liblos, Hofrath i. P. und Herr Staats-Obergymnasial-Professor i. P. Karl Palczey je 1 fl., von mehreren Frauen Gemüse und Erdäpfel, von Herrn Gustav Reßler, Kaufmann, verschiedene Conterben.

(Verkehrswesen.) Auf der Eisenbahnstrecke Sepsi-Szent-György-Kézdi Bazarhely ist, nach erfolgter Beseitigung der Hindernisse, der regelmäßige Verkehr seit 3. d. wieder hergestellt.

(Aus Mediasch.) Unter dieser Spitzmarke lesen wir in Nr. 274 des in Klausenburg erscheinenden „Ellenzet“ vom 29. November l. J. Folgendes: Im ungarischen Casino zu Mediasch hat vor einigen Tagen Franz Ribelli, der seit 28 Jahren als renommirter bekannter Vertreter mehrerer in- und ausländischer Fabriken, zu Ehren des Personals der Betriebs-Aemter der Staatsbahn, des Post- und Telegraphenamts und unter gefälliger Beteiligung mehrerer Casino-Mitglieder ein sehr gelungenes, gemüthlich verlaufenes Reclam-Souper veranstaltet. Wir können hiermit, ohne der Unbescheidenheit geziehen zu werden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Abendunterhaltung nur aus dem Grunde lenken, weil der Zweck derselben, die Konkurrenzfähigkeit der väterländischen Fabrik-Industrie und des Handels zu rechtfertigen, glänzend gelungen ist. Die ausschließlich aus inländischen Producten zusammengestellte, eine ganze Reihe kalter Speisen und verschiedener Getränke enthaltende Menu-Karte hat ungeheure Anerkennung gefunden. Inzbesondere wurden ausnehmender Würdigung theilhaftig: die ohne Concurrenz stehenden, reinen, aromatischen Kofelhalter Sorten-Weine der Mediascher Wein-Großhandlung „Weingau“, als Riesling, Mischtroube, Som u. s. w.; ebenso die aus der Mediascher Salami-Fabrik derselben Firma hervorgegangenen, mit den hervorragendsten gleichartigen Erzeugnissen des Auslandes wetteifernden verschiedenen Würste. In Cognac und Liqueur fanden die aus Anisbittern hergestellten Erzeugnisse der ersten Aliböder Cognac-Fabrik-Aktion-Gesellschaft in Reckemst allgemeinen Zuspruch und ungetheiltes Lob. Wir haben eingesehen, daß diese Art der Reclame dem consumirenden Publicum die allereinstimmigste und gleichzeitig auch die bestverdienlichste ist und empfehlen die Nachahmung derselben der Beachtung der Interessenten. (Ein Casino-Mitglied.)

(Die Schoger'sche fahrbare Feldküche bei den Kaiser-Märdern.) Aus Karlsburg, 4. d. wird uns geschrieben: Wir hatten schon vor längerer Zeit in diesem Blatte berichtet, daß Herr Schoger, gewesener Rechnungunterofficier, einen für das Militär äußerst practischen Kochwagen erfunden hatte. Nachdem Herr Schoger auf diese seine Erfindung bereits das Patent angefaßt hat, wollen wir über die weiteren Schicksale dieser Erfindung noch Einiges mittheilen.

Herr Schoger führte seinen Wagen zu den Banffy-Hungaber Kaiser-Märdern, um ihn dort vorzuführen. In erster Linie stellte sich Schoger der Wänder-Oberleitung vor, wo er vom Herrn Feldzeugmeister v. Bed empfangen wurde. Derselbe besichtigte den Wagen, übernahm die Nummer der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, in welcher wir der Erfindung gedacht hatten und äußerte sich, daß dies eine „gute Idee“ sei; weiters notirte er sich auch alle Daten, die ihm Herr Schoger über die Construction und die Leistungsfähigkeit des Kochwagens vortrug. Schließlich sandte Sr. Excellenz der Herr Feldzeugmeister eine Commission, bestehend aus den Herren Oberst Schumma, Oberlieutenant Eder v. Fortshstein und den Hauptleuten Wahl und Kohl aus, um die fahrbare Feldküche eingehend zu besichtigen und darüber zu referiren.

Bei dieser Gelegenheit besichtigten den Kochwagen sämtliche hohe Officiere der Wänder-Regiment und die dort anwesenden Stabsofficiere. Wegen Zeitmangels konnte der Kochwagen Sr. Majestät nicht vorgeführt werden. Sr. Excellenz Herr Feldzeugmeister v. Bed scheint aber von dieser Erfindung bedeutend Notiz genommen zu haben und auch ein vorzügliches Hygieno-Comité zu bilden; denn als am nächsten Tage der Herr Feldzeugmeister auf dem Heimritte vom Wänder auf der Straße Herrn Schoger begegnete und diesem den Gruß erwiderte, wandte sich Herr v. Bed an seine Begleitung und sagte ganz laut: „Dies ist der Erfinder der Feldküche“. Dieses rasche Wiedererkennen in so bewegter Zeit ist jedenfalls bedeutend und umso mehr, als Herr Schoger eben keine impulsive Erscheinung ist. Wie wir erfahren, hat auch der städtische Oberarzt der Meinung Ausdruck gegeben, daß dieser Kochwagen behufs der Einführung dem „Rotz-Kreuzverein“ anempfohlen werden wird.

Die Angelegenheit wurde dann behufs der näheren Orientierung an verschiedene Compaquien übergeben und sollen sich sämtliche Präsen in der lobenswerthen Weise in ihren Relationen ausgedrückt haben. Wir hoffen daher über ein glückliches Endresultat seiner Zeit referiren zu können.

(Hornvieh-Krauthheit.) In der Gemeinde Beresmart des Torba-Aranoszer Comitates sind zwei Stück Kinder an Milzbrand umgekommen.

(Sperr-Aufhebung.) In der Gemeinde Lencze (Bachny) des Bistritz-Nagoder Comitates ist die Kockkrankheit erloschen und wurde die dieswegenen verhängte Sperr aufgehoben.

(Von der Klausenburger Universität.) Die philosophische Facultät der Klausenburger Universität hat ihren Vorschlag zur Besetzung des Lehrstuhles für klassische Philologie bereits erstatet. Er wurden vorgeschlagen: An erster Stelle der Docent an der Budapester Universität und ordentliche Professor am Wändergymnasium Dr. Johann Csengerly; an zweiter Stelle der Docent an der Budapester Universität Gymnasial-Professor Dr. Geza Remethy; an dritter Stelle der Gymnasial-Professor und Docent an der Klausenburger Universität Dr. Josef Czerep.

(Großer Ducaten-Diebstahl.) In Temesvar drangen unbekannt Thäter am Sonntag Nachmittag in die versperrte Wohnung des Kameral-Beceals Moriz Kohanji und erbrachen einen Kasten im Schlafzimmer der Frau Kohanji, aus dem sie einen Beutel mit 40 Stück Goldducateu entwendeten und sodann, alle übrigen Pretiosen, Daargeld und Wertgegenstände unberührt lassend, verschwanden. Die Diebe, die sich eines Nachschlüssel's bedienten, müssen mit den Hausverhältnissen vertraut gewesen sein und scheinen es direct auf die Ducaten-Sammlung abgesehen zu haben. Die Polizei jaghet nach den Thätern.

(Vom Eisenbahnzuge geschleift.) Auf der Station Szt. Anna spielte sich am 2. d. eine ungemein aufregende Scene ab. Der nach Arad fahrende Personenzug legte sich in der St. Anna Station eben in Bewegung, als der Arbeiter Getreibeigent Joseph Löwinger auf dem Perron erschien und ohne sich lange zu besinnen, dem dahinfahrenden Zug nachzettelte. Er sprang auf das Trittbrett, stürzte ab und fiel zwischen die Räder. Die Passagiere schrien laut auf, auch der Conductor wurde auf den Zug Bescheid aufmerksam und nachdem der Zug zum Stehen gebracht wurde, holte man Löwinger — zum Staunen aller noch lebend — zwischen den Rädern hervor. Der Locomotivführer nahm mit Löwinger ein Protocol ab und erstattete von dem Vorfall die Anzeige bei der Direction.

(Ueber den Drosshazer Concertscandal) werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Saal war gedrängt voll, und die vortragenden Tüden gefielen allgemein. Während des Spieles wurde jedoch an einem der Tische leise conderst. Dies machte den Zigeuner-Primas Danko nervös; er brach das Spiel kurz ab und zog sich in ein Nebenzimmer zurück. Das machte wieder das Publicum nervös, worauf jedoch Herr Danko mit einer Provocation erwiderte: er trat mit einer Cigarette im Munde in den Saal und erklärte, vor einem solchen Publicum, das mein Spiel nicht zu würdigen weiß, spiele ich nicht! Darob riefiger Spectator, Abzug Danko! und andere verletzende Ausdrücke. Nun wollte der Primas wieder einsinken und zu spielen beginnen; allein das Publicum wollte nichts mehr von ihm wissen, und er wurde mit Pinowurfen bedroht. Danko indeß wich nicht; er setzte sich herausfordernd nieder und — wartete, bis man ihn umringte

und nach der Thür zudrängte. Schließlich verließ er dann, auf Intervention des Gastwirthes, selber den Saal und damit war die Geschichte zu Ende.

(Verhaftete russische Spione.) Wie „Pesti Naplo“ berichtet, wurde in Alföld-Rubin eine aus zwei Männern und einem jungen Mädchen bestehende Gesellschaft durch die Gendarmen verhaftet. Die Drei waren aus Galizien nach Oberungarn gekommen und hatten sowohl dort, wie hier Alles photographirt, was ihnen vor den Apparat gerieth. Schon in Galizien hatte man sie der Spionage verdächtigt und man hatte demnach an die ungarischen Behörden telegraphirt, die leidenschaftlichen Amateur-Photographen im Betretungsfalle zu verhaften. Dies geschah auch, wobei die Verhafteten angaben, sie seien dilettirende Photographen und kämen aus Rußland. Obgleich nichts bei ihnen vorgefunden wurde, was einen Verdacht erregen könnte, wurden sie bis auf Weiteres in Haft bleiben.

(Drei Personen ermordet.) Die Bevölkerung an der heitrich-krauthischen Grenze wurde am 1. d. M. neuerlich durch die Ermordung von drei Personen in Schrecken gesetzt. Ein Unbekannter ermordete den Mühlenbesitzer Trofkel in Pozir bei Franz und zwei Hausbewohner. Ueber diesen Mord liegen folgende Einzelheiten vor. Der Müller Martin Trofkel bewohnt seine Mühle unweit der von Franz nach Kraim führenden Reichstraße. Das erste Telegamm nannte den Ort Pozir, ein Correspondent in Franz nennt ihn Lofschig. Dieser Ort liegt im Bolekathale an der Einmündung des Mörtnigbaches und gehört zur Ortsgemeinde Franz. Trofkel ist ein wohlhabender Mann, der seinen Sohn in Cilli das Gymnasium studiren läßt. Sonntag morgens fand man in dem zur Mühle gehörigen Kuchstalle die Magd Helene Florian ermordet. Neben ihr lag der Mordstachel. Sie war anscheinlich beim Wässen beschäftigt, als der Mörder sie überfiel. Ihr Stöhnchen Thomas, das ihr bei der Arbeit zu helfen pflegte, lag ebenfalls todt unter Laub verborgen. Als man in die Mühle ging, fand man den Müller Martin Trofkel, mit gefalteten Händen vor dem Herde sitzend als Leiche. Er war von mehreren Messerschneiden durchbohrt. Die Gurgel war durchgeschnitten. Die Bevölkerung von Franz ist in der größten Aufregung. Man ist der Ansicht, daß die Mordthaten in Trojana und in Lofschig von einem und demselben Thäter verübt worden seien. Als Mörder wird verfolgt ein gewisser Paul Ferme, 30 Jahre alt, klein, gut gekleidet, mit dunklem Anzuge, röthlichem, gestuhtem Schnurrbart und einer langen Narbe am rechten Auge.

(Folgen eines Raufes.) Ein tragischer Vorfall wurde aus Turnau gemeldet. Sonntag Nachts excedirte im dortigen Gasthause der berauschte Tischler Falta. Die Ermahnung des einschreitenden Polizeirevisors Petral beantwortete der Excedent mit Ohrfeigen, worauf derselbe von Petral verhaftet und in das Stadtfängniß abgeführt wurde. Als Petral am nächsten Morgen in das Fängniß kam, um den Arrestanten zu entlassen, fand er denselben erhängt. Der Revisor begab sich hierauf auf die Wachtstube und erschöpfte sich. Als die Wartin Falta's den Selbstmord ihres Mannes erfuhr, stürzte sie bewußtlos zusammen und zog sich hiebei eine Gehirnerschütterung zu. Falta hinterläßt fünf Kinder, Petral eine Frau und ein Kind.

(Vorsicht beim Nähn!) Bei unseren Hausfrauen ist es allgemeine Brauch, die Nähnäden im Munde zu haben und behufs Zuspitzens beim Einfäden mit den Zähnen auszuzeichnen. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Nähseide und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, ohne daß man dabei giftige Beize anwendet, kommt es auch vor, daß man Seide, namentlich schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt oder beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen, und manche Hausfrau hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend trägt nicht in den wenigsten Fällen Schuld daran. Daher ist Vorsicht geboten.

(Raubmord.) An dem pensionirten Bahnbeamten Schulze wurde am 2. d. in Teltow ein Raubmord verübt. Die Tochter des Ermordeten wurde unter dem Verdachte der Mitwisserschaft verhaftet; nach den anderen Thätern wird geforscht.

(Ein Dauerläufer.) Auf der Eisenbahnstrecke Neppen-Meseritz sprang kürzlich ein Passagier aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, ließ eine Strecke neben dem Zuge einher und stieg dann wieder in sein Coupé. Auf der nächsten Station legitimirte sich der betreffende Passagier durch eine Bittkarte als Prinz zu Salm-Horstmar, Lieutenant am dritten Garde-Ulanen-Regiment. Der schnelle Wettläufer wurde hierauf von der Betriebsinspektion in eine Ordnungsstrafe von dreißig Mark genommen.

(Das Scheitern des Dampfers „Solferino“.) Nach dem officiellen Berichte des italienischen Consuls von Gibraltar beträgt die Zahl der beim Scheitern des Dampfers „Solferino“ bei Ceuta durch Umkippen der Rettungsboote Verunglückten 40. Es waren durchwegs italienische Emigranten, die sich nach Brasilien begeben wollten.

(Ein Prädicateptempler von Gemann) ist Monsieur Charles Gallais aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gepaßt auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schon gepolsterten Wagen mit sich durch die Welt. Herr und Frau Gallais befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt zwanzig, sie achtzehn Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris einen gedachten Handwagen angeschafft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, gemächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Pärchen überall festlichen Empfang bereitet. In Verona war die Neugier so hochgradig, daß der Impresario des Hippodromes das Ehepaar Gallais mit seinem Wagen auf der Bühne aufstellen ließ und dadurch ein außerordentliches Haus erzielte, was ihm mit der Oper „Mephistopheles“ von Boito nicht gelungen war. Monsieur Gallais fährt jetzt seine Frau nach Venedig, von dort soll die Fahrt weitergehen nach Konstantinopel, Persien, Indien und China. Im Wagen hat das Pärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise angefaßt. Der Handwagen ist denn auch darauf eingerichtet, daß nöthigenfalls noch — zwei Kinder in ihm Platz finden können. Hoffentlich bekommt Madame Gallais keine Zwillinge oder Dreilinge, sonst würde ihr Ehemann mit der linken Hand den Handwagen schieben, mit der Rechten den Gattewagen ziehen müssen, was ihm auf die Dauer doch wohl die ganze Hochzeitsreise verderben würde.

(Berlegung einer Stadt.) Die Berlegung einer ganzen Stadt nach einem anderen Orte, der strategisch und commercieell größere Vortheile bietet, wird gegenwärtig im Norden Rußlands geplant. Es handelt sich um die Stadt Rola auf einer gleichnamigen Halbinsel. Der Vorschlag des Gouverneurs von Archangel, die Stadt nach einem besseren Hafenplätze „überzuführen“, hat, wie der „Swjet“ zu berichten weiß, die Zustimmung der zuständigen Minister gefunden.

(Die Unsicherheit der amerikanischen Eisenbahnen) ist sprichwörtlich. Nachdem auch die in neuester Zeit zu Geld- und Verthtransporten benützten sogenannten Festungswagen, aus denen man ohne gesehen zu werden, nach allen Richtungen hin schießen konnte, trotz ihrer Panzerung nicht mehr die nöthige Sicherheit für Geld und Leben boten, haben die findigen Amerikaner zu einem ganz eigenartigen Mittel ihre Zuflucht genommen. So läuft jetzt auf der Strecke Newyork-Pittsburg—Cincinnati—San Louis ein ganz eigenartiger Postzug. Seine Wägen sind aus besonders starkem Holz gebaut, so daß keine Flintenkugel durchschlagen vermag. Die bei allen anderen Zügen zwischen den einzelnen Wagen befindlichen Plattformen sind gänzlich vermieden, so daß Eisenbahnräuber keinerlei Gelegenheit geboten ist, auszuspringen und von dort aus die Passagiere der Wägen zu beschleichen. Die Wägen selbst sind einander so nahe gedrückt, daß der ganze Zug den Eindruck macht, als sei er ein einziger langer Wagen. Aber wie lange wird es dauern, bis die Kunde kommt, daß auch ein solcher Sicherheits-Postzug ausgeplündert worden ist.

(In Cleveland) stürzte ein Wagon der elektrischen Straßenbahn hundert Fuß tief in den reißenden Ohio. Fünfzehn Personen sind todt, fünf oder sechs schwer verletzt. Unter den Todten befinden sich zahlreiche Deutsche.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein brauner Borstehhund.

Verlosung.

(1864-er Staatslose.) (Schluß.) Je 1000 fl. gewonnen Serie 801 Nr. 76, S. 1803 Nr. 3 und S. 3887 Nr. 36; je 400 fl. gewonnen: S. 64 Nr. 18, S. 97 Nr. 7 und 41, S. 214 Nr. 34, S. 284 Nr. 81, S. 333 Nr. 87, S. 337 Nr. 46, S. 381 Nr. 99, S. 554 Nr. 45, S. 664 Nr. 85, S. 965 Nr. 83, S. 1016 Nr. 80, S. 1036 Nr. 9, S. 1073 Nr. 67, S. 1627 Nr. 74 und Nr. 89, S. 1777 Nr. 73, S. 1803 Nr. 12 und Nr. 28, S. 1915 Nr. 15, S. 2277 Nr. 46 und 99, S. 2410 Nr. 66 und Nr. 86, S. 2533 Nr. 67 und Nr. 85, S. 2744 Nr. 90, S. 2936 Nr. 6 Nr. 7 und Nr. 14, S. 3115 Nr. 8, S. 3375 Nr. 40, S. 3557 Nr. 35 und 81, S. 3638 Nr. 43 und Nr. 62, S. 3796 Nr. 26, S. 3887 Nr. 18 und S. 3918 Nr. 14 und 23. Auf alle übrigen, in den 44 gezogenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 4350 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. December. Die Justiz-Fraction sprach sich für die Vereinigung mit der anderen Fraction, mit der Hinzufügung aus, daß auch die Unterstützung der Nationalpartei nicht erlaubt sei. Präsident Justh demissionirte, worauf Franz Kossuth zum Präsidenten gewählt wurde.

Leutschau, 5. December. Bei den Comitatwahlen siegte die liberale Partei.

Warschau, 5. December. Die Polizei entdeckte eine geheime Verbindung der Studenten der landwirthschaftlichen Akademie. Viele wurden in der Citadelle internirt.

Sofarek, 5. December. Bei den Senatwahlen des ersten Wahlcollegiums siegte die Regierungscandidaten glänzend.

Lotto-Ziehung

vom 4. December.
Briun: 76 63 17 67 64.

Fremden-Liste

vom 5. December.

Hotel Römischer Kaiser. Carl, Branzebesitzer, von Kronstadt; Robert, Weiß, Fabrik-Condukteur von Wien; Konrad, Privatier, von Mediasch; Fischer, Robt. Kaufmann, von Budapest; Klein, Kaufmann, von Briun; Angler, Decemner, von Arab.
Hotel Neuarbeiter. Josef Korreiter, Stallmeister, Josef Kogla, Raschitz, von Komorn; János, Weißbäcker, L. Mann, von Schäßburg; Klaufer, Kaufmann, Abraham Petz, Probierenhändler, Karl Probst, Friedrich Pollat, Klebende, von Budapest; Gerszewski, Zell-Verf., von Mindaubitz; Moriz Sandor, Jacob Werner, Jacob Langner, Martin Latinal, Josef Semler, Klebende, Franz Binderbauer, von Wien; Simon Reiter, Kaufmann, von Preßburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 7. December 1895:

VI. Abonnement. 1. Vorstellung.
Weh' Dem, der lügt!
Aufspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. December

4 1/2 % ungar. Gold-Rente	120.75	4 1/2 % ungar. Gold-Rente	120.75
4 1/2 % ungar. Kronen-Rente	98.25	4 1/2 % ungar. Kronen-Rente	100.—
4 1/2 % ungar. St.-Eh.-Anl. i. Gold 128.—		1860-er Lose	148.—
4 1/2 % ungar. „ „ „ Silber 100.50		Defterr.-ungarische Bank-Actien	105.—
5 % ungar. Odbahn v. J. 1876 119.50		Ungarische Credit-Actien	489.—
4 1/2 % ungar. Grundentl.-Obligat. 96.50		Defterr.-ungar. Staatsbahnactien	370.70
Schuldentilgungs-Oblig.	99.75	20 Francs-Stücke	9.59
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 98.25		Defterr. Reichsmark	59.10
Ungarische Prämien-Lose	154.—	Lombard a vista	121.10
4 1/2 % ungar. Defterr. Papier-Rente 100.—		Paris a vista	8.05
4 1/2 % ungar. Silber-Rente 100.—		R. u. l. Ducaten	6.71
4 1/2 % ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz.	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. December

4 1/2 % ungar. Gold-Rente	121.05	1860-er Lose	148.70
4 1/2 % ungar. Kronen-Rente	98.80	Defterr.-ungarische Bank-Actien	1050.—
4 1/2 % ungar. St.-Eh.-Anl. i. Gold 128.60		Ungarische Credit-Actien	489.50
4 1/2 % ungar. „ „ „ Silber 100.60		Defterr.-ungarische Credit-Actien	371.—
5 % ungar. Odbahn v. J. 1876 120.50		20 Francs-Stücke	9.62
4 1/2 % ungar. Grundentl.-Obligat. 98.25		Defterr. Reichsmark	59.20
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 98.—		Lombard a vista	121.30
Ungarische Prämien-Lose	155.—	Paris a vista	8.12
4 1/2 % ungar. Defterr. Papier-Rente 100.85		R. u. l. Ducaten	6.72
4 1/2 % ungar. Silber-Rente 100.85		Italienische Banknoten	45.10
4 1/2 % ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz.	101.50		

Caroline Seiwertsh geb. Gruninger gibt in ihrem, sowie im Namen aller Verwandten tiefbetrübten Herzens die Nachricht, daß ihr unvergeßlicher Gatte

Julius Seiwertsh, Kaufmann,

nach langem Leiden im Alter von 49 Jahren sein liebevolles Leben beschloß.

Die Hülle des theuren Todten wird Freitag den 6. December 1895, Nachmittags 1/4 4 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhof-Kapelle zur ewigen Ruhe bestattet, wovon allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege die geziemende Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, am 5. December 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

20826/1895. szám.

[926] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Az 1895. év végével Szibenyvármegye választott tisztviselőinek megbízatása lejárván, az 1886. évi XXI. t.-cz. 79. §-a alapján a következő választás utján betöltendő állásokra nyitok pályázatot:

- 1. Alispán 2000 frt. fizetés, 400 frt. lakbér, 300 frt. utiátalány;
2. főjegyző 1320 frt. fizetés, 300 frt. lakbér;
3. I. aljegyző 1100 „ 200 „
4. II. aljegyző 900 „ 200 „
5. III. aljegyző 750 „ 150 „
6. tiszti ügyész 1200 „ 200 „
7. pénztárnok 1200 „ 200 „
8. ellenőr 900 „ 200 „
9. árvászeki elnök 1320 „ 300 „
10. 2 árvászeki elnök, egyenként 1100 „ 200 „
11. a központi, szászsebesi, szerdahelyi, szelistei és ügyvári fősolgabírák, egyenként 1100 frt. fizetés, 200 frt. lakbér, 200 frt. utiátalány, 100 frt. irodabér-átalány és 100 frt. iroda-átalány;
12. 5 szolgabíró a fennebbi járásokba, egyenként 800 frt. fizetés és 150 frt. lakbér.

Az ezen állásokra pályázni ohajtók felhívatnak, az 1883. évi I. t.-cz.-ben előírt minősítési okmányokkal ellátott folyamodványokat folyó évi december 16-ig közvetlenül hozzám benyújtani. A vármegyénél jelenleg alkalmazott tisztviselők, mivel minősítvényük igazolva van, kérvényüket okmányokkal felszerelni nem tartoznak.

Nagy-Szeben, 1895. december hó 4-én.

Reissenberger, alispán.

931. sz. 1895. főisp.

[921] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Szibenyvármegyében nyugdíjazás folytán üresedésbe jött 500 forint évi fizetés és 100 forint lakpénzzel javadalmazott járási irnoki állomásra ezenel pályázatot nyitok.

Felhívatok pályázni ohajtók, hogy ezen főispáni kinevezés utján betöltendő járási irnoki állomásra az 1883. évi I-ső törvények 19. §. második szakaszában követelt minősítést igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket f. hó 15-ig hozzám nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1895. évi december hava 4-én

Thalmann, főispán.

429/1895. sz. bír. végreh.

[922] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni kir. járásbíró 1894. évi 11443. és 11598. számú végzése következtében Dr. Arz Albert nagyszzebeni ügyvéd által képviselt Müller & Weias budapesti cég javára nagyszzebeni Ószy A. Géza ellen 312 frt. 84 kr. s jár. erejéig 1894. évi december hó 14-én foganatosított kielégítési és végrehajtás utján lefoglalt és 1000 frtra becsült, jelenleg nagyszzebeni Rieger András úrnál létező 1 gázmotor, 1 fűrógép, valamint 1 fűró- és gyomogépből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatlak.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbíró ságnak 11017/1895. sz. végzése folytán 312 forint 84 krajczár tökékövetelés, ennek 207 frt. 84 kr. után 1895. október 15-ől és 105 frt. után 1894. november 25. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 48 frt. 80 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben a dorvasárpiacon leendő eszközzésére 1895. évi december hó 10-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igézőnek becsaron alul is el fognak adni, miről az elárverező gépeknek az árverési napon leendő kiadása végett Rieger András úr is értesítetik.

Kelt Nagy-Szebenben, 1895. november 24-én.

Philp Gusztáv, kir. bírósági végrehajtó.

6346/1895. szám.

[917] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szibenyvármegye kebelezzelt Hermány község határának tagosítása megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszzebeni általános takarékpénztár mint érdekelt birtokos kérelme folytán elrendelte és annak határnapjául 1896. évi január hó 13-ik napját, délelőtti 9 órakor, a hermányi községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszzebeni kir. törvény-zéknek 1895. évi november hó 14-én tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök.

W. A. 3. 335/1895.

[925] 1-1

Kundmachung.

Donnerstag den 12. d. M., 9 Uhr Vormittags, findet auf dem städtischen Rathhause bei dem gefertigten Amte die licitationsweise Auktionsangebot der Füllung der Eisgruben im Commandirenden-Gebäude und im städt. Rathhause statt.

Auskunft über die näheren Bedingungen erteilt Herrmannstadt, den 5. December 1895

das städtische Wirtschaftsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikstoffe des Ungar Paralambe in O. Toban. (Bemester Bezirksgericht).

Am 30. December bei der Kronstädter Finanz-Direction Offert-Behandlung wegen Uebernahme des Salz-Großversteigerers in Kronstadt.

Aufforderungen.

Vom Eisenhammer-Bezirksgericht an Georg Tompos, zur Tagfahrt am 23. December zu erscheinen.

Vom Bezirksgericht Hofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann und der Katharina Jung in Lechnitz bis 11. Januar.

Täglich frische Pressburger Mohn- und Nussbeugl Conditorei Weber. zu haben in der [920] 2-3

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

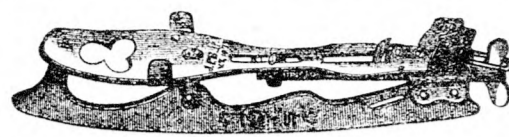
Telephon Nr. 809.

Postparcassen (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [926] 33

Gegründet 1865. Die besten Claviere, Pianinos und Harmoniums am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommirten Clavier-Verkaufs- und Leihanstalt Gustav Heckenast. Budapest, IV., Kigyó-utca 7. szám. Alleinigere Vertreter von Schiedmayer & Söhne berühmtestem Clavier und Thuringia Organ Co. besten und billigsten Harmoniums der Welt. Preiscurante gratis. [909] 1-6

Eureka



Die neuesten und besten Sorten

Schlittschuhe,

als:

Eureka, Hungaria, Merkur, Jackson Haines (Grazer Modell), Halifax, Premier, Courier, Eisvogel, Kinderschlittschuhe mit Doppelschienen,

Gelenks-Schlittschuhe „Hygea“ zu den billigsten Preisen zu haben bei

Josef Jikeli,

[928] 1-3

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 47.



Jackson Haines

J. Pserhofer's

Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Ärzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon beruhenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 2 B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einblendung des Gebühretrages kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erlucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelumschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unglücklichen Schreiben, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893. Giebter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich werde Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlikoff, Wien, Lindenbühl.

Straße bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserflucht. Das Leben war ihr eine Qual und gläubte

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.

Einige bei Hildnit, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreite ich Ihnen jetzt den Erfolg wieder: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Zerebia Anstie.